

# **Zusammenfassung Evaluation des ‚Sozialbericht 2000‘**

**herausgegeben vom schweizerischen Nationalfonds im  
Rahmen des SPP Zukunft Schweiz**

Im Auftrag des  
Schweizerischen Nationalfonds  
Wildhainweg 20  
3001 Bern

Dr. Stefan Bachmann

Verfasser:

Dr. Mauro Frech  
Lic. phil. Jürg Meierhans

Zug, 15. April 2002

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>4</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>3</b>
4.1	Zielgruppenspezifische Merkmale in der Beurteilung des ,Sozialbericht 2000'	3
4.2	Stärken-/Schwächenprofil des ,Sozialbericht 2000'	6
4.3	Stärken des ,Sozialbericht 2000'	7
4.4	Schwächen des ,Sozialbericht 2000'	8

## 4 Zusammenfassung

### 4.1 Zielgruppenspezifische Merkmale in der Beurteilung des ‚Sozialbericht 2000‘

In vielen Punkten hat die Untersuchung kaum eindeutige zielgruppenspezifische Ergebnisse gebracht. Trotzdem gibt es innerhalb jeder Zielgruppen Gemeinsamkeiten in der Beurteilung. Diese lassen sich für die einzelnen untersuchten Gruppen wie folgt charakterisieren:

- **Fachhochschulen für soziale Arbeit**

Die ProbandInnen dieser Zielgruppe stellen im Befragungsmuster eine Besonderheit dar, da sie in ihrem Selbstverständnis WissenschaftlerInnen sind. Die GesprächspartnerInnen betrachten den ‚Sozialbericht 2000‘ daher mit den kritischen Augen von KonkurrentInnen. Nicht zuletzt weil sie teilweise zu gleichen oder verwandten Inhalten forschen oder publizieren. Zwei der sieben Befragten beschäftigen sich gemäss eigenen Aussagen mit dem Gedanken, einen Sozialbericht auf regionaler Ebene zu publizieren.

Grundsätzlich bewerten die Vertreter dieser Zielgruppe den ‚Sozialbericht 2000‘ positiv. Sie sehen im Bericht ein gelungenes Werk, dass sich über ein wissenschaftliches Publikum hinaus auch an eine interessierte Öffentlichkeit richtet, ohne banal zu werden. Die Vertreter der ‚Fachhochschulen‘ sehen eine besondere Stärke des Buches in der Wahl von Indikatoren als Grundlage für die Darstellung. Die Indikatoren werden auch als nützliche Instrumente für den eigenen Unterricht, für eigenes wissenschaftliches Arbeiten oder sogar für die Beratung von sozialen Institutionen gesehen.

- **Beratung/Planung**

Der ‚Sozialbericht 2000‘ findet auch in dieser Zielgruppe eine hohe Akzeptanz. Die befragten Personen bekunden grundsätzliches Interesse an den Themen ohne aber wirkliche Angaben zum Verwendungszweck in Bezug auf ihre eigene Arbeit zu machen. Das Interesse der Befragten richtet sich primär - je nach persönlichem Hintergrund und beruflichem Kontext - entweder auf die Indikatoren oder die analytischen Texte.

Die Interviewten aus der Zielgruppe ‚Beratung/Planung‘ vermitteln den Eindruck, dass der ‚Sozialbericht 2000‘ einen guten, begrüßenswerten Versuch darstellt, gesellschaftliche Entwicklungen anhand von sozialwissenschaftlichen Daten darzustellen. Im Urteil dieser Gesprächspartner weist der ‚Sozialbericht 2000‘ noch mehrere Schwächen auf. Das Optimierungspotential wird je nach individuellen Präferenzen der interviewten Personen an unterschiedlichen Stellen geortet, weshalb es nicht möglich ist, hierzu Aussagen und Punkte zu nennen, welche für die Zielgruppe als Ganzes zutreffen.

- **Medien**

Diese Zielgruppe begrüsst die Idee eines ‚Sozialbericht 2000‘ sehr. Das Interesse am Buch basiert in erster Linie darauf, dass die GesprächspartnerInnen einen Nutzen für die eigene Arbeit sehen. Für die befragten Journalisten stellt der ‚Sozialbericht 2000‘ eine potentielle Informationsquelle dar, welcher Hintergrundmaterial für eigene Artikel und Recherchen bietet. Anhand des Berichtes wird es für die Interviewten aber auch möglich, eigene Analysen und Kommentare im Vergleich mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu überprüfen.

Die Bewertungen und der Umgang der Zielgruppe ‚Medien‘ mit dem ‚Sozialbericht 2000‘ ist stark geprägt vom allgemeinen Umgang dieser Zielgruppen mit Informationen und Daten. Die interviewten JournalistInnen suchen gezielt und selektiv nach Informationen. Das wesentliche Kriterium dieser Informationssuche ist dabei der Neuigkeitswert sowie die Schnelligkeit mit der sich der oder die Lesende einen Überblick verschaffen kann, bzw. gewünschte Informationen findet. In Bezug auf den Neuigkeitswert kann die aktuelle Ausgabe des ‚Sozialbericht 2000‘ ebenso wenig befriedigen wie die Darstellungsform des Berichtes, der für diese Zielgruppe zu wenig leserfreundlich und gesamthaft zu akademisch wirkt.

- **Politik**

In der Zielgruppe ‚Politik‘ zeigen die Befragten ein grosses Interesse an verlässlichen Informationen zum gesellschaftlichen Zustand der Schweiz. Die Erkenntnisse werden primär verwendet, um eigene Argumentationen zu stützen, dabei spielt es keine Rolle, ob diese Erkenntnisse auf textlichem oder numerischem Datenmaterial basieren. Wichtig ist für die Zielgruppe ‚Politik‘ die wissenschaftliche Autorität des Absenders der Erkenntnisse.

Die ‚Politiker‘ stehen dem ‚Sozialbericht 2000‘ grundsätzlich sehr positiv gegenüber, einerseits weil er ihnen Argumentationsmaterial liefert, andererseits weil mit dem Nationalfonds eine anerkannte Autorität hinter dem Bericht steht.

Aufgrund dieser Bedürfnisse der ‚Politiker‘ dürften Kernaussagen im Bericht noch prägnanter formuliert werden und leichter ersichtlich sein, ohne aber dabei im Text die Argumentation zu stark zu verkürzen oder in einen nicht wissenschaftlichen Infotainment-Stil abzuweichen.

- **Wirtschaft/Interessenverbände**

In dieser Gruppe stösst der ‚Sozialbericht 2000‘ eindeutig auf das geringste Interesse. Inhaltlich ist das Werk für die Geschäftstätigkeit der Unternehmen von zu kleiner Relevanz. Die befragten Vertreter aus den Interessenverbänden zeigen ein eindeutig grösseres Interesse, da sie wie die Zielgruppe ‚Politik‘ an neuem Zahlenmaterial über die Schweiz interessiert sind, um eigene Argumentationen zu stützen. In diesem Umfeld ist der Wunsch betreffend einer möglichst leserfreundlichen Aufbereitung des Buches besonderes gross. Die ProbandInnen wollen rasch relevante Informationen finden, um diese in eigene Analysen, Kommentare, Berichte, Vorträge und Präsentationen einfließen zu lassen. Explizit wird daher auch der Wunsch geäussert, dass die Indikatoren über das Internet abrufbar sein sollten und die Daten immer auf den neuesten Stand gebracht werden müssten.

- **Berufs- und Mittelschulen**

Lehrkräfte aus dieser Zielgruppe zeigen Freude und Interesse am ‚Sozialbericht 2000‘ und bewerten diesen sehr positiv. Sie erachten das Buch für die Fächer Geschichte, Staatskunde, Geographie und am Rande auch für Wirtschaftsfächer als nützliche Quelle im Sinne einer Datensammlung und als Hintergrundinformation. Die Probanden sehen zwei Verwendungszwecke für den ‚Sozialbericht 2000‘ im Unterricht. Die Diagramme oder analytische Texte können einen Input für den Lehrer sein, um den Unterricht zu gestalten oder den Schülern als Quelle für die Erarbeitung von Vorträgen und Arbeiten gegeben werden. Das Buch sollte ihrer Ansicht nach als Hilfsmittel bei Matura- oder Projektarbeiten in der Bibliothek stehen. Im Weiteren enthält der ‚Sozialbericht 2000‘ Informationen, welche die Lehrkräfte persönlich interessieren. Sie erachten das Buch aber nicht als geeignet, um es in dieser Form im Sinne eines eigentlichen Schulbuches an SchülerInnen ab zu geben. Es wird auch nicht erwartet, dass der ‚Sozialbericht 2000‘ als eigentliches didaktisches Lehrmittel aufbereitet wird.

## 4.2 Stärken-/Schwächenprofil des ‚Sozialbericht 2000‘

Nach der detaillierten Darstellung der Bewertung einzelner Aspekte des Buches sollen an dieser Stelle die wichtigsten Erkenntnisse in der Form eines Stärke-/Schwäche-profils zusammengefasst und verdichtet werden.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Zusammenfassende Darstellung von sozialwissenschaftlichen Daten und Erkenntnissen</li><li>• Verwendung von Indikatoren (Diagramme/textliche Erläuterungen)</li><li>• Aufbau und Grobstruktur des Buches</li><li>• Hohe Glaubwürdigkeit auf Grund der wissenschaftlichen Autorität des Absenders</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Unklarheit über die eigentlichen Adressaten</li><li>• Unschärfe des Buchtitels und der einzelnen Indikatoren-Titel</li><li>• Nicht ersichtliches Gesamtkonzept</li><li>• Einleitungen zu den Kapiteln</li><li>• Literaturverzeichnis</li><li>• Ungenügende Synthese</li><li>• Fehlende digitale Form der Daten</li><li>• Bekanntheitsgrad des Buches</li><li>• Absender „Nationalfonds“ ist zu wenig wahrnehmbar</li></ul>

### 4.3 Stärken des ‚Sozialbericht 2000‘

- **Zusammenfassende Darstellung von sozialwissenschaftlichen Daten und Erkenntnissen**

Die spontanen Reaktionen in allen Zielgruppen können gesamthaft gesehen als positiv bewertet werden. Die ProbandInnen begrüßten die Bündelung von Datenmaterial über soziale Aspekte der gesellschaftlichen Entwicklung in der Schweiz in einem einzigen Buch. Gewisse ProbandInnen haben sichtlich auf ein solches Werk gewartet, denn der ‚Sozialbericht 2000‘ entlastet sie von der Arbeit, die im Buch verwendeten Werte und Daten selber anhand verschiedener Quellen zusammenzutragen zu müssen. In diesem Punkt rennt der ‚Sozialbericht 2000‘ offene Türen ein. Die Idee eines ‚Sozialbericht 2000‘ wird aber auch als grundsätzlich richtiger Schritt der Sozialwissenschaften an die Öffentlichkeit begrüßt, da damit akademische Erkenntnisse für die Allgemeinheit nutzbar werden.

- **Aufbau und Grobstruktur des Buches**

Der Aufbau des ‚Sozialbericht 2000‘ stellt eine klare formale Stärke des Buches dar. Die identische Gliederung aller fünf thematischen Kapitel in Indikatoren einerseits und analytischen Text andererseits erlaubt den Probanden ein schnelles Zurechtfinden. Keine befragte Person konnte sich eine alternative Gliederung vorstellen oder einen Vorschlag zur Optimierung der bestehenden machen.

- **Verwendung von Indikatoren (Diagramme/textliche Erläuterungen)**

Die Indikatoren sind die zentralen Stärken des ‚Sozialbericht 2000‘. Die positive Reaktion auf die Verdichtung der Daten in einem Buch wurde bereits erwähnt. Die Art und Weise wie die Erkenntnisse und Daten präsentiert sind, wird von einer Mehrheit positiv beurteilt. Insbesondere die dargestellten Zahlen aus Umfragen geben dem ‚Sozialbericht 2000‘ eine gewisse exklusive Note. Dieser Umstand wird jedoch nur von einer befragten Person explizit erwähnt.

Die Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, dass die Beschränkung auf Daten aus der Schweiz kein Manko des Buches darstellt. Sie wissen auch, dass es oft sehr schwer ist, über vergleichbare Daten aus dem Ausland zu verfügen, die einen substantiellen Vergleich erlauben.

Die konsequente Form mit der Darstellung der Diagramme auf der rechten und den textlichen Erläuterungen auf der linken Seite führt die übersichtliche Grobstruktur auch in den Unterkapiteln weiter fort. Die Gestaltung der Diagramme kommt mehrheitlich positiv an; sie sind gut verständlich und übersichtlich. Die Ausnahme bilden einige wenige Diagramme, die zu komplexe Informationen enthalten, weshalb sie dem Anspruch der ProbandInnen, wonach die Kernaussage auf den ersten Blick ersichtlich sein muss, nicht genügen.

Die textlichen Erläuterungen in der deskriptiven Form werden mehrheitlich positiv beurteilt. Trotzdem werden Möglichkeiten zur Optimierung gesehen, um die ra-

sche Informationsvermittlung für Schnelllesende zu verbessern. Diese Optimierungen betreffen die stilistische Ebene der zu wenig präzisen Formulierungen, die Verwendung von gleichmässigen Textstrukturen in jedem Abschnitt sowie einen optisch klareren Bezug zwischen textlichen Erläuterungen und entsprechendem Diagramm.

- **Hohe Glaubwürdigkeit aufgrund der wissenschaftlichen Autorität des Absenders**

Der Inhalt des ‚Sozialbericht 2000‘ genießt bei allen Befragten eine hohe Glaubwürdigkeit. Kritisiert wird zwar die Unvollständigkeit des ‚Sozialbericht 2000‘, was die behandelten Themen betrifft und innerhalb der Themen die unvollständige Auswahl von Indikatoren. Trotzdem hinterlässt das Buch bei den ProbandInnen den Eindruck, dass es in glaubwürdiger Art und Weise wichtige Entwicklungen der schweizerischen Gesellschaft behandelt. Die hohe Glaubwürdigkeit des ‚Sozialbericht 2000‘ beruht auf mehreren Faktoren. Der Nationalfonds als Herausgeber ist im wissenschaftlichen Bereich eine glaubwürdige Institution, dasselbe gilt für die im Buch schreibenden Autoren. Die Gestaltung des Buches wird als sehr wissenschaftsnah empfunden, womit auch dieser Faktor zur akademischen Glaubwürdigkeit beiträgt.

#### 4.4 Schwächen des ‚Sozialbericht 2000‘

Die ersten drei nachfolgend aufgeführten Schwächen des ‚Sozialbericht 2000‘ können als die zentralen Schwachpunkte des Buches angesehen werden, die alle miteinander vernetzt sind. Die weiteren aufgeführten Schwächen sind von kleinerem Gewicht und betreffen in der Regel nur Detailspekte.

- **Unklarheit über den eigentlichen Adressaten**

Für die Mehrheit der Befragten bleiben die eigentlichen AdressatInnen bzw. die idealen Lesenden des ‚Sozialbericht 2000‘ unklar. Auf der formalen Ebene findet sich weder auf der Rückseite des Buches noch in der Einleitung ein Hinweis, an welches Publikum sich das Buch letztlich richtet. Auch die Gestaltung und der Inhalt beseitigen die Unklarheit in Bezug auf die Adressaten nicht.

Es besteht ein Widerspruch darin, dass einerseits die analytischen Texte auf Grund der Form und des Stils den Eindruck eines Buches für ein primär wissenschaftliches Publikum auslösen, die Indikatoren hingegen Assoziationen in Richtung statistisches Jahrbuch oder von Firmen herausgegebene Broschüren mit Kennzahlen zu spezifischen Themen wecken.<sup>1</sup> Diese Assoziationen werden als Hinweis dafür gewertet, dass sich der ‚Sozialbericht 2000‘ an JournalistInnen, SozialarbeiterInnen, PolitikerInnen etc. wendet.

---

<sup>1</sup> Die Zürcher Kantonalbank (ZKB) gibt beispielsweise eine Broschüre mit statistischen Daten über den Kanton Zürich heraus.

Einig sind sich die Befragten darin, dass der ‚Sozialbericht 2000‘ in der Tendenz eher akademisch wirkt und sich an ein zumindest akademisch gebildetes Publikum richtet.

- **Unschärfe des Buchtitels und einzelner Indikatoren-Titel**

‚Sozialbericht 2000‘ – dieser Buchtitel ist zuwenig präzise und weckt deshalb Fehlassoziationen in zwei Richtungen. ProbandInnen die sich stärker auf den Begriff Sozialbericht konzentrieren, erwarten eine umfassende Situationsanalyse zur sozialen Lage der schweizerischen Gesellschaft. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wäre es sogar denkbar, dass sich mehrere Autoren mit konträren Positionen zu einzelnen Themen äussern. In der Einleitung des ‚Sozialbericht 2000‘ wird der umfassende Anspruch zwar eingeschränkt, doch wird dies von den ProbandInnen überlesen. Die Klarstellung gehört deshalb entweder in die Titelüberschrift oder eher noch in den Untertitel.

Die Jahreszahl 2000 ist die zweite Quelle für Missverständnisse. Sie erweckt den Anspruch auf Aktualität. Die Befragten erwarten eine Beurteilung der Situation im Jahre 2000. Diese Fehlassoziation führt jedoch kaum zu einer grossen Enttäuschung. Die vorgefundenen Längsschnittdaten werden sehr geschätzt und machen den eigentlichen Wert des Buches aus. Bemängelt wird aber, dass die Zeitreihen vor dem Jahr 2000 aufhören.

Die Nennung der Jahreszahl im Titel kann auch ein Jahrbuch suggerieren. An keiner Stelle des Buches ist die Periodizität der Erscheinung thematisiert. Einige ProbandInnen stellen sich die Frage, ob im Jahr 2001 eine aktualisierte Version herausgegeben werde. Es ist ihnen gleichzeitig jedoch klar, dass die Fortführung der Längsschnittdaten im nächsten Jahr für eine Aktualisierung zu wenig substantiell ist. Aufgrund dieser Feststellung wird entweder der Schluss gezogen, dass eine Publikation im Jahr 2001 anderes Zahlenmaterial enthalten müsste oder dass eine Publikation mit einer Fortschreibung des gleichen Zahlenmaterials erst in vier oder fünf Jahren Sinn mache.

- **Nicht ersichtliches Gesamtkonzept**

Die Mehrheit der Befragten hat nicht erkannt, dass die Verbindung von Indikatoren und analytischem Text eine neue Kombination der Darstellung von Forschungsergebnissen ist. Wie erwähnt, weckt der Titel Erwartungen an einen umfassenden Inhalt. Da das Buch diesen Anspruch nicht einlöst, stellt sich für die Probanden die Frage nach dem Vorgehen bei der Wahl der Themen, die für sie eher zufällig wirkt. Wissenschaftlich orientierte Probanden stören sich insbesondere daran, dass das Buch kein übergreifendes theoretisches Konzept aufweist, welches ein deduktives Ableiten der Themen ermöglichen würde.

- **Einleitungen zu Kapiteln**

Abgesehen von der Zielgruppe ‚Fachhochschulen‘ hat die Mehrheit der ProbandInnen die Einleitung zu den einzelnen Kapiteln nicht bemerkt bzw. überlesen. Es stehe nichts Neues in den Einleitungen, sie trage nur zur Redundanz bei, finden diejenigen, welche die Einleitung gelesen haben. Aufgrund dieser Tatsache stellt sich die Frage, ob eine Einleitung in dieser Form sinnvoll ist. Dies umso mehr, weil der Standard wissenschaftlicher Texte, der eine Einleitung beinhaltet, im ‚Sozialbericht 2000‘ sowieso nicht vollumfänglich eingehalten wurde. An dieser Stelle könnte beispielsweise eine Zusammenfassung der wichtigsten Resultate stehen.

- **Literaturverzeichnis**

Eine Mehrheit der Befragten wünscht ein Literaturverzeichnis pro Kapitel. Damit kann effizienter und gezielter nach weiteren Informationen zu einzelnen Themen gesucht werden. Im Weiteren wäre es damit auch möglich, in Form eines Abschnittes mit weiterführenden Informationen den Lesenden einen Zusatznutzen zu bieten. Darin könnten neben zusätzlicher Literatur zum jeweiligen Thema insbesondere auch Internetadressen enthalten sein.

- **Das Synthesekapitel**

Die Synthese wird mehrmals kritisiert. Sie erweckt den Eindruck, dass hier ex post versucht wurde, Bezüge zwischen den Texten einzelner Autoren herzustellen, die eigentlich völlig unabhängig voneinander verfasst wurden. Das wird als weiterer Hinweis auf ein fehlendes Gesamtkonzept gewertet. Aus einer übergeordneten Perspektive wäre es möglich, die einzelnen Beiträge zu einer besseren Synthese zusammen zu fügen.

Probanden, die zunächst die Synthese aufschlagen, um sich über die zentralen Erkenntnisse zu informieren, kritisieren, dass die Synthese zu kurz ausgefallen sei und zu wenig präzise die zentralen Erkenntnisse herausarbeite.

- **Keine digitale Form der Daten**

In den Diagrammen ist oft nicht der exakte Wert zu ersehen. Eine Verwendung der Daten für eigene Publikationen, Vorträge, Analysen etc. erfordert aber die exakte Wiedergabe der Werte. Verschiedene ProbandInnen äussern deshalb den Wunsch, über die Daten in digitaler Form auf dem Internet oder auf CD-Rom zu verfügen. Damit könnten einerseits Diagramme für persönliche Verwendungszwecke bearbeitet werden, sei es für Präsentationen, für den Unterricht oder für eigene Artikel. Andererseits würde die digitale Form der Daten neben den Diagrammen auch die Möglichkeit von Tabellen bieten.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Verschiedene „Konkurrenten“ bieten heute diese Dienstleistung bereits an, z.B. das Bundesamt für Statistik, das Seco, Economiesuisse u.a.

- **Bekanntheitsgrad des Buches**

Ausserhalb der Zielgruppe ‚Fachhochschulen‘ war der ‚Sozialbericht 2000‘ praktisch unbekannt. Verschiedentlich reagierten die ProbandInnen mit der Bemerkung, dass ein Werk mit diesem Inhalt eigentlich zu ihrer Pflichtlektüre gehöre und sie sich nicht erklären könnten, warum sie den ‚Sozialbericht 2000‘ nicht kennen würden. Diese Kommentare zeigen, dass das Marketing oder der Verkauf des ‚Sozialbericht‘ in verschiedenen Zielgruppen verbessert werden sollte, da das Interesse daran besteht. Die Vermarktung des ‚Sozialbericht 2000‘ folgt noch in zu starkem Masse der Tradition des Understatements sozialwissenschaftlicher Publikationen.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass auf der Frontseite des Einbandes der Absender SPP und insbesondere die Unterstützung des Programms durch den Schweizerischen Nationalfonds kaum wahrnehmbar ist.